

# Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:  
**Illustriertes Sonntagsblatt.**

**Hachenburger Tageblatt.**

Mit der monatlichen Beilage:  
**Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau**

Verantwortlicher Schriftleiter:  
H. Kirchhübel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:  
H. Kirchhübel, Hachenburg.

Nr. 196.

Erscheint an allen Werktagen.  
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich  
1,60 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Montag den 24. August 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):  
die sechsgepaltene Zeile oder deren  
Raum 16 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

## Kriegs-Chronik 1914.

20. August. Die deutschen Truppen besetzen die belgische Hauptstadt Brüssel. — Die Österreicher haben die Save überschritten und dringen weiter in serbisches Gebiet vor.

21. August. Meldung von gestern begonnenen großen Feldschlachten zwischen Metz und den Vogesen. Die deutsche Armee unter Kronprinz Rupprecht von Bayern wirft das französische Heer auf der ganzen Linie mit schweren Verlusten zurück, macht viele Tausende von Gefangenen und erbeutet zahlreiche Geschütze. In der Verfolgung legen die Linien den Kampf fort.

## Zum Ultimatum Japans.

WTB Berlin, 23. Aug. Auf das japanische Ultimatum wurde dem hiesigen Geschäftsträger heute vormittag folgende mündliche Erklärung abgegeben:

Auf die Forderungen Japans hat die deutsche Regierung keinerlei Antwort zu geben. Sie sieht sich daher veranlaßt, ihren Botschafter in Tokio abzurufen und dem japanischen Geschäftsträger in Berlin die Pässe zuzustellen.

## Siegreiches Vordringen im Westen.

Berlin, 23. Aug. Nördlich von Metz hat der deutsche Kronprinz mit seiner Armee zu beiden Seiten von Longwy vorgehend den gegenüberstehenden Feind gestern siegreich zurückgeworfen. Die in Lothringen siegreiche Armee unter der Führung des Kronprinzen von Bayern hat bei der Verfolgung der geschlagenen Feinde Lunéville-Blamont erreicht und setzte die Verfolgung fort. Vor Namur donnern seit vorgestern Abend die deutschen Geschütze.

WTB Berlin, 23. Aug. Nördlich von Metz hat der deutsche Kronprinz mit seiner Armee zu beiden Seiten von Longwy vorgehend den gegenüberstehenden Feind gestern siegreich zurückgeworfen. Die in Lothringen siegreiche Armee unter der Führung des Kronprinzen von Bayern hat bei der Verfolgung der geschlagenen Feinde Lunéville-Blamont erreicht und setzte die Verfolgung fort. Vor Namur donnern seit vorgestern Abend die deutschen Geschütze.

WTB Berlin, 23. Aug. Die Truppen, die unter Führung des Kronprinzen von Bayern in Lothringen gesiegt haben, haben die Linie Lunéville-Blamont-Cirei überschritten. Das 21. Armeekorps ist heute in Lunéville eingezogen. Die Verfolgung beginnt reiche Früchte zu tragen. Außer zahlreichen Gefangenen und Feldzeichen hat der an und in den Vogesen vorgehende linke Flügel bereits 150 Geschütze erbeutet.

Die Armee des deutschen Kronprinzen hat heute den Kampf und die Verfolgung vorwärts Longwy fortgesetzt. Die zu beiden Seiten von Neufchâteau vorgehende Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg hat heute eine über den Semois vorgebrungene französische Armee vollständig geschlagen und befindet sich in der Verfolgung. Zahlreiche Geschütze, Feldzeichen und Gefangene, u. a. mehrere Generale, sind ihr in die Hände gefallen. Westlich der Maas sind unsere Truppen im Vormarsch gegen Rauberge. Eine vor ihrer Front auftretende englische Kavalleriebrigade ist geschlagen.

Der Generalquartiermeister: v. Stein.

## Vom östlichen Kriegsschauplatz.

WTB Berlin, 23. Aug. Ueber die Fortschritte im Westen werden in Kürze weitere Meldungen folgen. Ein erneuter Versuch der Gegner, im Oberelsaß vorzudringen, ist durch den Sieg im Oberelsaß vereitelt worden. Der Feind befindet sich auch im Oberelsaß im Abzuge.

WTB Berlin, 23. Aug. Starke russische Streitkräfte gingen gegen die Linie Gumbinnen-Angerburg vor. Das 1. Armeekorps griff am 20. August den auf Gumbinnen vorgehenden Feind an und warf ihn. Dabei

wurden 8000 Gefangene gemacht und 8 Geschütze erobert. Von einer beim 1. Armeekorps befindlichen Kavalleriedivision hatte man längere Zeit keine Nachricht. Die Division hatte sich mit zwei feindlichen Kavalleriedivisionen herumgeschlagen und traf gestern beim ersten Armeekorps ein mit 500 Gefangenen.

Weitere russische Verstärkungen gehen nördlich des Pregel und südlich der masurenischen Grenzlinie (südliche Grenze der Provinz Ostpreußen) vor. Ueber das weitere Verhalten unserer Armee wird noch Schweigen gewahrt werden, um dem Gegner unsere Maßnahmen nicht vorzeitig zu verraten.

WTB Berlin, 23. Aug. Aus Serajewo ging heute nachmittag folgende Meldung beim Admiralstab der deutschen Marine ein:

Am 20. August Serbenstellung, Höhe 954, bei Bisegrad genommen. Seesoldaten in erster Linie. Drei tot, zwei Offiziere einundzwanzig Mann verletzt. Verhalten Mannschaft mustergültig.

(gez.) Major Schneider.

Es handelt sich um unser Stutari-Detachement, das sich nach Abzug von Stutari den österreichischen Operationen angeschlossen hat.

## Dreihig serbische Bataillone geschlagen.

Wien, 22. Aug. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz wurden östlich von Bisegrad und Ruda etwa 30 serbische Bataillone mit zahlreicher Gebirgs-, Feld- und schwerer Artillerie nach hartnäckigen Kämpfen am 20. und 21. ds. Mts. auf der ganzen Linie geworfen. Es handelte sich dabei um die Schuma-Division (erstes Aufgebot, vier Regimenter Infanterie, ein Kavallerieregiment, ein Artillerieregiment und je ein Regiment erstes, zweites und drittes Aufgebot der Drina-Division.)

WTB Sofia, 23. Aug. Von der serbisch-bulgarischen Grenze wird gemeldet:

Die österreichisch-ungarische Armee ist im erfolgreichen Vorrücken ins Innere von Serbien begriffen. Die Serben sind von allen Seiten bedrängt infolge der erlittenen ungeheuren Verluste. In Nisch herrscht eine Panik. Unzählige serbische Flüchtlinge suchen eine Zufluchtsstätte in den bulgarischen Grenzorten. Nachdem in Nisch kein Platz mehr für die Verwundeten ist, sind sie nach Pirot geschickt worden.

## Verschiedene Meldungen.

Berlin, 22. Aug. Die „Reichspost“ in Wien meldet unter dem 19. August: Die Beziehungen zwischen der Türkei und Russland haben sich stark zugespitzt. Russland hat an die Türkei eine Beschwerde über die türkischen Truppenkonzentrationen an der russischen Grenze in Armenien gerichtet. Ferner protestiert Russland gegen die Legung von Minen im Schwarzen Meer an der Einfahrt zum Bosporus.

Breslau, 22. Aug. Von der vom Kaiser erlassenen Amnestie ist auch der durch seine vielen Prozesse mit dem Hauptmann Kammler bekannte Amtsrichter Knittel betroffen worden. Die über ihn verhängte Geldstrafe ist ihm im Gnadenwege erlassen worden. Knittel ist wieder als Offizier zu den Fahnen einberufen worden.

Posen, 22. Aug. Der polnische Reichstagsabgeordnete Dr. von Dziembowski-Pomian, der 57 Jahre alt ist, ist heute in Posen als Kriegsfreiwilliger eingetreten. Er hat bei seinem freiwilligen Eintritt ausdrücklich die Bitte ausgesprochen, nicht etwa im Büro, sondern im Truppendienst vor dem Feinde Verwendung zu finden. Er wolle damit seinen polnischen Landsleuten ein Beispiel geben, wie sie sich dem deutschen Vaterlande gegenüber im Augenblick der Gefahr zu verhalten haben.

Prag, 22. Aug. Infolge der in Japan anbefohlenen allgemeinen Mobilisierung haben alle auf den Prager und deutschen Kliniken studierenden japanischen Ärzte Prag verlassen.

Danzig, 22. Aug. Die 3000 russischen Kriegsgefangenen, die in dem Gefecht bei Stallupönen am Montag von unseren Truppen gefangen genommen wurden, sind gestern und heute in drei Sonderzügen nach Hammerstein befördert worden. Hier waren bereits einige hundert bei früheren Gefechten in Gefangenschaft geratene Russen untergebracht. Die Kriegsgefangenen sollen zu Befestigungsarbeiten des sehr sandreichen Uebungsplatzes Verwendung finden. Die für ihre Unterbringung erforderlichen Holzbaracken müssen die Russen selbst errichten. Es wird ihnen nur das nötige Bauholz angefahren.

Zürich, 22. Aug. Aus dem Treffen bei Altkirch im Oberelsaß erzählen verwundete deutsche Soldaten nach Baseler Blättern folgendes: Den führenden deutschen Landwehrregimentern stellten sich in der Nähe von Altkirch starke Infanteriemassen mit Artillerie entgegen. Die deutschen Verluste waren verhältnismäßig gering. Die deutschen Artillerieabteilungen brachten den französischen Abteilungen starke Verluste bei. Eine große Anzahl von Franzosen wurde zu Gefangenen gemacht, andere, die vor der Schlacht einen Marsch von etwa 30 Kilometer hinter sich hatten, ergaben sich ohne Kampf. Das Gefecht dauerte von morgens 9 Uhr bis abends 5 Uhr.

Zürich, 22. Aug. Nach den Aussagen verwundeter Franzosen, die Baseler Blätter wiedergeben, befinden sich im Sundgau Turkos, Zuaven, afrikanische Jäger und Senegalesen. Namentlich die Dörfer Flachslanden, Tagsdorf, Landsberg, Brunstatt, Eweiler und Nordweiler haben furchtbar unter den Kämpfen der letzten Tage gelitten. Flachslanden und Brunstatt sind vollkommen zerstört. Die deutschen Truppen kämpften nach Aussage der verwundeten Franzosen heldenmütig.

## Falschmeldungen.

Ausländische Zeitungen haben vielfach berichtet, daß die Generale v. Emmich, v. Deimling und v. d. Marwitz verwundet, gefallen oder gefangen genommen seien. Diese Nachrichten sind unwahr.

Deutsche Zeitungen haben aus der über das Gefecht bei Schirmied verbreiteten Mitteilung geschlossen, daß schwere Artillerie verloren gegangen sei. Schwere Artillerie war gar nicht beteiligt, sondern nur einige Infanteriebataillone der Festungsbesatzung mit einigen Feldgeschützen. (B. Z. B.)

## Die Lage in unseren Kolonien.

Auf die täglich in großer Zahl einkommenden Anfragen von Angehörigen der Ansiedler in den deutschen Schutzgebieten gibt das Reichskolonialamt bekannt, daß in Deutsch-Südwestafrika und in Kamerun alles ruhig ist. Aus Deutsch-Ostafrika und den Südpazifikgebieten liegen irgendwelche direkten Nachrichten nicht vor. Über die Vorgänge in Togo ist die Presse bereits unterrichtet.

## Der siegreiche Heerführer.

Kronprinz Rupprecht v. Bayern ist am 18. Mai 1869 geboren. Er ist königlich bayerischer Generaloberst der Infanterie und Generalinspekteur der 4. Artillerie-Inspektion des deutschen Reichsheeres. Außerdem trägt er den Titel eines Ehren doktors der Universität Berlin. Verheiratet ist er seit dem 10. Juli 1900 mit Marie Gabriele Herzogin in Bayern. Aus der Ehe sind zwei Söhne hervorgegangen, die Prinzen Ruitpold, geb. 1901 und Albrecht, geb. 1905. Mit der Thronbesteigung seines Vaters, König Ludwig III., am 5. November 1913, wurde Prinz Rupprecht Kronprinz von Bayern. Er nahm stets regen Anteil an den politischen Ereignissen seines engeren Vaterlandes Bayern und an den Geschicken des Reiches. Der bis zu dem Range eines deutschen Generalinspektors emporgestiegene Feldherr galt stets als befähigter Soldat und Truppenführer.

## Zum japanischen Ultimatum.

Das Wiener „Fremdenblatt“ schreibt zu dem Ultimatum Japans: Japan ist in die Reihe der Gegner Deutschlands getreten. Damit hat sich ein Ereignis vollzogen, welches in Zukunft für England weit gefährlicher werden wird, als es in der Gegenwart für Deutschland ist. Bisher war es die weiße Rajie, welche in Asien den Gang der Ereignisse bestimmte. Jetzt ist es England, welches selbst mehr als 300 Millionen asiatischer Untertanen be-sitzend — dem ehrgeizigen kriegstüchtigen asiatischen Volks-Gelegenheit gibt, in einem rein europäischen Konflikt eine Rolle zu spielen. England stärkt die Position Japans in Ostasien, verkennt die eigenen wichtigsten Interessen und legt, um momentane Nachsicht zu beschaffen, den Grund zu künftigen schweren Sorgen.

## Belgischer Rückzug auf Antwerpen.

Die „Adriatische Zeitung“ meldet aus Brüssel: Die telephonischen Verbindungen Hollands nach Brüssel sind jetzt unterbrochen. Vorher wurde noch bekannt, daß in der vergangenen Nacht in Antwerpen ein Kabinettsrat abgehalten worden ist, dem auch die Staatsminister be-wohnten. Das belgische Hauptquartier, das zunächst nach Mecheln verlegt worden ist, ist jetzt in Antwerpen, wohin sich auch das Feldheer zurückzieht. In Antwerpen werden die Tore geschlossen.

Der Bürgermeister von Brüssel forderte die Einwohner auf, sich beim Herannahen der Deutschen ruhig zu verhalten. Er ließ in der Nacht Proklamationen an-schlagen, daß die Besetzung Brüssels durch die Deutschen bevorstehe. Die Stadtverwaltung blieb auf dem Posten. Die Bürgerwehr ist entwaffnet. Die Waffen wurden nach Antwerpen gebracht.

## Brüssel.

Mit stolzer Verfriedigung gedachte das deutsche Volk seiner bewundernswürdigen Armee, als es Freitag früh folgende amikliche Meldung empfang:

„Deutsche Truppen sind gestern in Brüssel eingerückt.“ (B. L. V.)

Die erste feindliche Hauptstadt erlebte also das Schauspiel, unsere prächtigen Truppen unter den Klängen eines feurigen Militärmarsches einzuziehen zu sehen. Der König von Belgien ist nach Antwerpen geflüchtet. Er ahnte, was kommen mußte. Auch der Zar hat bereits Petersburg verlassen, er sitzt in Moskau.

Ob die Besetzung von Brüssel militärisch notwendig war, können wir nicht beurteilen. Jedenfalls ist richtig, daß die belgischen, durch die Franzosen verstärkten Truppen zwischen Lüttich und der Hauptstadt es nicht mehr gewagt haben, die Deutschen aufzubalten. Wir hören nur von einigen kleinen Gefechten bei Tienen u. dgl.

Vielleicht noch wichtiger als der militärische Erfolg ist der moralische. Eine feindliche Hauptstadt mit über 800 000 Einwohnern. Belgien ist ein kleines Land, aber ein bedeutendes Land. Damit steht in Verbindung das Ansehen der Hauptstadt. Es kommt hinzu, daß in Brüssel das Pariser Vorbild stark nachgeahmt wird, so daß die Hauptstadt in Belgien viel mehr für das Land maßgebend ist als etwa bei uns.

Brüssel ist eine schöne, zum Teil malerisch-altertümliche Stadt; im wesentlichen eine auf Fremdenverkehr zugeschnittene Großstadt, mit vielen Hotels, Theatern, englische Tavernen und Münchener Bierhäusern, einem Park, der an den Wiener Prater erinnert, und dem Cambre-Baldchen, das sein Vorbild im Pariser „Bois“ sucht. An die Stelle der alten Stadtwälle sind großartige, schattige Boulevards getreten. Viele breite Promenaden durchziehen die Stadt. Reich ist das Amüsement. Eine besondere Eigentümlichkeit ist das internationale Gepräge, indem Französisch und Italienisch, daneben reines Französisch, Deutsch und Englisch durcheinander gesprochen wird. Das Deutsche war ja vierzehn Tage lang verpönt, jetzt sorgt unsere Truppe dafür, daß es nicht fehlt.

Die zum Wohlleben und zum Luxus neigende Stadt hätte den feindlichen Einmarsch nicht zu erleben brauchen, wenn die belgische Regierung sich mit Deutschland auf einen verständigen Fuß gestellt hätte. Das Anerbieten der deutschen Regierung, für die zeitweise Aufhebung der Neutralität jede angemessene Entschädigung zu zahlen, war durchaus annehmbar; wenn es verworfen wurde, erklärt sich das nur daraus, daß Belgien schon vorher ganz in der Hand Frankreichs war. Eine ungeheure Verblendung aber bedeutet es, daß die belgische Regierung sogar die wiederholten Friedensvorschläge Deutschlands nach Lüttichs Einnahme zurückgewiesen hat. Bei dieser Gelegenheit ist unsere Regierung sogar so weit gegangen, daß Mißverständnisse entstehen konnten. Der deutsche Generalquartiermeister erklärt jetzt im Anschluß daran folgende Bekanntmachung:

Die zum zweitenmal an Belgien gerichtete Aufforderung, mit Deutschland ein Abkommen zu treffen, hat in unserem Volke die Befürchtung erweckt, als sei Deutschland zu Zugeständnissen geneigt. Diese Befürchtung ist unbegründet. Es handelt sich nach unseren ersten Erfolgen um einen letzten Versuch, die irreführende Meinung Belgiens zu seinem eigenen Besten umzuwandeln. Da Belgien unter Entgegenkommen abgewiesen hat, so hat es alle Folgen seines Handelns selbst zu tragen. Die eingeleiteten Operationen sind durch das Schreiben an die belgische Regierung nicht einen Augenblick aufgehalten worden und werden mit rücksichtsloser Energie durchgeführt.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Die rücksichtslose Energie, die in dieser offiziellen Mitteilung angedroht wird, ist in der Tat nirgends so am Platz wie den Belgiern gegenüber. Brüssel kann vor Glück saugen, daß es in die Hände der Deutschen gefallen

ist, die sich bemühen, die Schrecken des Krieges zu mildern. Eine gerechte Vergeltung würde kaum Erlaunen werden gegenüber der Schandthat, deren sich die Bevölkerung vor Ausbruch des Krieges und während der Feindseligkeiten schuldig gemacht hat. Noch vor hundert Jahren würde man unbedenklich zu scharfen Mitteln gegriffen haben, um für Unbilden Rache zu nehmen.

Wir tun das selbstverständlich nicht. Aber das Militärkommando wird, darauf vertrauen wir, den richtigen Weg finden, um der Welt zu zeigen, daß man nicht ungestraft deutsche Staatsangehörige beschimpft, bestiehlt, beraubt, verlegt und ermordet! In den nächsten Tagen werden wir hoffentlich mehr davon hören, und das dürfte denn auch außerhalb der belgischen Grenzpfähle und jenseits des Wassers erzieherisch wirken. Die Herren Franzosen, Engländer, Russen und Japaner haben einen heillosen Schreck ein bißchen nötig.

### Die sechste Verlustliste.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die sechste Verlustliste. Sie umfaßt auf 14 Spalten Namen. Davon sind 166 tot, 397 verwundet, 302 vermißt. An den Verlusten sind beteiligt das Gardebregnad.-Regt. Nr. 5, Spandau, das Inf.-Regt. Nr. 17, Wörchingen, das Inf.-Regt. Nr. 20, Wittenberg, das Inf.-Regt. Nr. 27, Halberstadt, Inf.-Regt. Nr. 32, Meiningen, Füsilier-Regt. Nr. 35, Brandenburg, Inf.-Regt. Nr. 37, Krottschin, Inf.-Regt. Nr. 41, Memel, Inf.-Regt. Nr. 59, Soldau, 4. Badiisches Inf.-Regt. Nr. 112, Mülhausen i. E., Inf.-Regt. Nr. 165, Duedlinburg, Jäger-Bat. 14, Kolmar i. E., Drag.-Regt. Nr. 7, Saarbrücken, Drag.-Regt. Nr. 9, Weh, Thüring. Husaren-Regt. Nr. 12, Lorgau, Ulanen-Regt. Nr. 5, Feldart.-Regt. Nr. 1, Reitende Abt., Gumbinnen, Feldart.-Regt. Nr. 80, Kolmar i. E., Subart.-Regt. Nr. 10, Hannover, Eisenb.-Regt. Nr. 2, Hanau, Bionierbat. Nr. 3, Spandau.

Von den in den vorigen Verlustlisten als vermißt Gemeldeten ist eine ganze Anzahl wieder zu ihren Regimentern zurückgekehrt. Bei dem Wittenberger Inf.-Regt. Nr. 20 sind es nicht weniger als 20.

### Die Toten vom Unterseeboot „U 15“.

Am 12. August 1914 ist „U 15“ von einer U-Bootsunternehmung nicht zurückgekehrt. Es werden seitdem vermißt: Kapitänleutnant Bohle, Leutnant z. S. Zerrath, Marineoberingenieur Gründler, U-Maschinist Bitter, U-Steuermann Dweiser, U-Oberbootsmannsmaat Knüppel, U-Bootsmannsmaat Biegler, U-Obermaschinistenmaat Schulz, U-Obermaschinistenmaat Loding, U-Maschinistenmaat Nuland, U-Maschinistenmaat Suhr, U-Obermaschinistenmaat Schmitz, U-Obermatrose Mau, U-Obermatrose Schmitt, U-Matrose Hanen-Bolff, Ober-F.-L. Gast Volkmann, U-Oberbeizer Biesch, U-Oberbeizer Humpe, U-Oberbeizer Rasch, U-Oberbeizer Bietfeld, U-Beizer Flores, U-Beizer Thordsen, U-Beizer Tillmann.

### Wie Deutschland die Feinde behandelt.

Im „Matin“ und anderen französischen Blättern wird behauptet, daß Angehörige der mit Deutschland in Krieg befindlichen Staaten in Deutschland unmenschliche Behandlung, Verfolgung und Verurteilungen zu erdulden hätten. Der mit dem Schutze der französischen, russischen und belgischen Staatsangehörigen beauftragte Berliner spanische Botschafter Erzellens Polo de Bernabe hat das Auswärtige Amt ermahnt, in seinem Namen diesen falschen Meldungen auf das entschiedenste zu widersprechen.

Der spanische Botschafter stellt fest, daß die Fremden von Seiten der Deutschen mit aller ihrer mißlichen Lage schuldigen Rücksicht und Achtung behandelt werden. Hierfür bildeten die freiwilligen Erklärungen, welche die betreffenden Fremden je bei dem Botschafter andauernd abgaben, ein unwiderlegliches Zeugnis. Es sei nur natürlich, daß die militärischen Notwendigkeiten Maßnahmen veranlassen, unter denen die Fremden vorübergehend zu leiden hätten; aber in allen Fällen seien die ergriffenen Maßnahmen sofort eingestellt worden, sowie sich herausgestellt habe, daß sie nicht mehr erforderlich wären. Aller-

dings beklagt es der Herr Botschafter, daß die Staatsangehörigen der feindlichen Länder einschließlich alter und kranker Leute sowie der Frauen und Kinder infolge der militärischen Anordnungen noch immer nicht über die Grenze gelassen werden. Auch die deutsche Regierung behauptet es, daß dies notwendig ist. Härten sind in Kriegszeiten leider nicht zu vermeiden. Das werden auch die jetzt in Feindesland zurückgehaltenen Deutschen empfinden müssen. Es sind von der deutschen Regierung bereits Schritte eingeleitet, um für die Angehörigen der gegen uns Krieg führenden Staaten nach Möglichkeit derartige unverschuldete Härten abzuwehren. Entsprechende Maßnahmen sind in kurzer Zeit zu erwarten.

### Amerika und der Japanertrick.

Ein amerikanischer Diplomat, der durch Wien durchreiste, äußerte sich: Das Vorgehen Englands und Japans gegen Deutschland ist ein falsches Spiel. Es wird in Amerika wie eine Bombe wirken und einen Ausschrei der Empörung auslösen, daß England die gelbe Rasse auf das germanische Reich hebt und der gelben Gefahr die Tür öffnet. Man werde in Washington die notwendigen Konsequenzen ziehen müssen.

### Russische Kreuzer durch Minen vernichtet?

Aus Rußland eingetroffene Reisende deutscher Nationalität berichten uns, daß die beiden russischen Kreuzer „Petropawlowsk“ und „Rjurik“ vor Reval auf russische Minen gelaufen seien. Während der „Rjurik“ sofort sank, sei dem anderen Kreuzer ein großes Loch eröffnet worden; doch habe sich das Kriegsschiff noch über Wasser zu halten vermocht und liege gegenwärtig mit dem vorderen Teil unter Wasser. Die Katastrophen hätten sich am 8. und 9. August ereignet.

### Rumänen und Russen.

Bukarest, 20. August.

Der Schriftsteller und Vorkämpfer der ungarländischen Rumänen Ion Slavici weist in der Secara darauf hin, daß angesichts der Gefahr, die das Russentum für die Rumänen darstelle, sowohl die Rumänen in Ungarn als auch in der Bukowina sich zusammengeschlossen haben, um den gemeinsamen Feind zu bekämpfen. Die Wichtigkeit dieser politischen Auffassung vertreten auch die Rumänen des Königreiches, wie Stere Dabrogeanu und Gherca. Nur von lebhafter Besorgnis erfüllt können die Rumänen an das Schicksal denken, das ihren Stammesbrüdern bereitet würde, wenn die Russen aus diesem Kriege siegreich hervorgingen. Diese Tendenz sei Jahrzehnte lang von den größten Staatsmännern Rumaniens vertreten worden. Heute machten sich Tendenzen geltend, die nach der russischen Seite zielen. Dies sei nicht nur für den rumänischen Staat gefährlich, sondern auch ein Zeichen mangelnder Liebe für die Stammesbrüder in der Monarchie.

### Gesicherte Vieheinfuhr aus Holland.

Wie aus Amsterdam gemeldet wird, ist die Zufuhr aus Holland nunmehr gesichert. Die ersten großen Viehtransporte sind bereits über die deutsche Grenze gelangt. Die Tatsache, daß wir auf eine ständige Zufuhr von holländischem Groß- und Kleinvieh rechnen können, ist für die Versorgung Berlins und Deutschlands mit Fleisch von größter Bedeutung. Gerade jetzt ist die Zeit gekommen, wo das holländische Weidewied, das bisher infolge der Zollschranken in Deutschland nach England wanderte, zum Verkauf gelangen kann.

Der Reichtum Hollands an Vieh ist in diesem Jahre außerordentlich groß. Es ist nach klüftigen Schätzungen in der Lage, jede Woche mindestens dreitausend Stück Großvieh und eine noch größere Zahl von Kälbern und Schweinen nach Deutschland zu liefern.

Selbst wenn — was nicht sehr sicher ist — ein Teil des Viehreichthums nach England ginge, bleibt für Deutschland genug übrig. Die Importeure laßen bereits jetzt möglichst viel Vieh in Holland aufzukaufen. Auch soll eine

## Die Fremdenlegion.

Eine Warnung und Aufklärung von Otto Luthe, Saarbrücken.

4) Nachdruck verboten.

Am Vormittage passiert das Schiff die Balearen, eine Gruppe von Felseninseln, zu Spanien gehörig. Minorca, dem das Paketboot ziemlich nahe kam, war deutlich sichtbar; steil ragt der Fels aus dem Meere auf, bei dem Seegeänge eine kolossale Brandung erzeugend. Viel war von den übrigen Inseln nicht zu erkennen. Gegen Abend klärte sich das Wetter auf, am Abend selbst wurde es wieder schön, der Sternenhimmel des Südens leuchtete hernieder.

Die Legionäre hatten sich an Deck eingefunden. Ein Sachse meinte, es wäre doch dörriht von uns, wenn wir uns unser bißchen Leben selbst verbittern wollen und in dem Kästen drinnen bleib, hier oben ist so schön! Diese in reinstem Sächsisch gehaltene Ansprache fand denn auch Anklang bei den übrigen. Man lagerte sich auf dem Vordach und versuchte, sich die Zeit zu vertreiben, so gut es ging. Eine Partie spielte Karten, eine andere Gruppe hatte sich um Schmidt gekümmert und bat ihn, zu erzählen, wie es in Afrika aussehe, wie es mit dem Dienst wäre, was für Uniform sie bekämen, wann sie ausschießen müßten und dergleichen mehr. Schmidt antwortete nur kurz und leitete das Gespräch bald auf ein anderes Thema, auf die Hoffnungen und Wünsche, auf die Bilder, die die Einzelnen erwarteten, hin. Der Sachse meinte, der Gendarm, der ihn zuerst hätte verhaften wollen in Sedan, weil er sich ein Stück Brot gebettelt habe, hätte gesagt, in Afrika brauchen sie kein Wasser zu trinken, da bekämen sie Wein, so viel sie trinken wollten und der hätte ihm immer zugeredet, doch zur Legion zu gehen, dort wäre es so schön, sein Bruder wäre auch da, der hätte geschrieben, bei seiner Kompanie fehlte gerade noch ein Mann, wie er wäre. Ihm könne es dort an nichts fehlen, in ein paar Jahren könnte er schon Sergeant-Major, was so viel ist als bei uns Feldwebel, sein, und Offizier könne er werden, er müsse nur Französisch lernen. Nun, schwer sei es doch auch nicht, er könne doch jetzt schon merci sagen und sei doch erst ein paar Tage in Frankreich. „Ich weiß nicht“, jubr er dann fori, „ob das alles wahr ist, wech knecht-

chen, es kommt mir so vor, als wenn er geklauert hätte. Im Fort in Marseille haben sie uns schon eingesperrt, da konnten wir von oben von den Mauern herunter dem Trubel zusehen, wenn wir nicht Grubenheeren schälen mußten. War man mal in die Kantine, und er traf an einer Korporal dort, na denn; mich hat einer herausgeholt, wißt ihr, der große, mit dem Kuzzerkopf, der immerzu wat zu radeten hatte. Verstanden habe ich ihn ja nicht, doch glosbe ich, er mente was von wegen Essen, aber nicht pomme de terre schäle. Unrecht hat er ja nicht, die Rothose mit dem weißen Kitzel, ich hätte lieber keine geschält, und dann wie sie uns nach dem Schiff brachten, sah denn des nicht aus als wenn ein Transport Verbrecher fortgeschafft würde. Ich weech nich, es kommt mich werlich so vor, als wenn es da nicht recht geheuer wäre.“ Mehrere andere äußerten sich ähnlich; ein Elsäßer meinte, daß seine Brüder alle bei der Legion gedient hätten und es hätte ihnen allen gut gefallen, er ginge deswegen auch hin, natürlich, es wird dort wohl auch so sein wie überall, wie man sich bettet, so schläft man.

Schmidt hatte die ganze Zeit zugehört, jetzt äußerte er nun auch seine Meinung. „Ja, Kamerad, wie man sich bettet, so schläft man, recht hast Du vollstän-“ und nirgends trifft ein Sprichwort mehr zu als gerade hier. Wer hier von vornherein mit gutem Willen ans Werk geht, dem wird es auch leichter als demjenigen, der sich gleich sagt, ach, es geht auch so. Die Franzosen merken gleich, wer Lust und Liebe hat, wer ein Soldat ist. Schon beim Einleiden werdet ihr von dem Korporal, der euch ausbilden soll, beobachtet; man merkt schon beispielsweise wie einer einen Stiesel anzieht, wenn er sich büdelt, ob er träge ist, oder wie er sonst ein Kleidungsstück anfaßt, ob er geschickt ist, und meistens tritt der Charakter eines Menschen zutage mit Leuten, die anders sprechen, die er nicht versteht; da merkt man so recht, wie ein Mensch beschaffen ist, ob er gleichgültig, ob nachlässig, ob geweckt und ordnungsliebend, ob er mit Freude etwas tut, etwas lernen will oder ob er gezwungen sich dem Schicksal fügt. Aus allem diesem zieht der Beobachtende seine Schlüsse, hieraus leitet er von vornherein sein Verhalten auch gegenüber her und richtet sich demnach ein in eurer Behandlung.“

Auch bei der Aufnahme eurer Personalien wird man

euch scharf beobachten. „Ja, wie machten das denn die Franzosen“, fragte ein Hamburger, der sich offenbar seine Vorstellung machen konnte, wenn sie es eben so machen wie auf dem Bureau, wo ich angeworben bin, dann kann es ja lustig zugehen. Kein Mensch verstand mich, und ich niemand. Na, man mache mir begreiflich, ich solle mich ausziehen. Gut, also gemacht, ein Offizier sah mich dann an, ging rund um mich herum, befühlte mir die Waden und ließ mich die Füße heben. Gut, das war die Untersuchung, ich war tauglich. Nun kam aber die Hauptsache, Papiere. Sie erzählten mir immerfort etwas, zeigten auf Papier, fragten mich was. Ich verstand sie nicht, verstahe kein Wort französisch. Endlich sagte einer, jedenfalls hatte er irgend ein Wörterbuch herbeigeschafft — Ramen.

Nun ging mir ein Licht auf. Ich nannte meinen Namen: Schulze Johann, dann mußte ich den Namen aufschreiben. Ich schrieb ihn mit deutschen Buchstaben. Ja, lesen konnte es keiner von ihnen, einer zeigte es dem andern, man sah mich an. Ich wußte ja auch nicht, was sie wollten. Man gab mir das Papier nochmal, ich sah, daß sie nur lateinische Buchstaben verwandten, also schrieb ich meinen Namen nochmals mit diesen. Ach, freudiges Erlaunen. Verstanden. So ging es mit Geburtstag und Geburtsort. Weiter wollten die Herren nichts wissen, sie hatten sich ja auch so anstrengen müssen. Nun gab man mir einen Bogen, von oben bis unten bedruckt, mit meinem Namen, Geburtstag und Geburtsort ausgefüllt, und zeigte mir eine Stelle, wo ich meinen Namen nochmals hinschreiben sollte. Also gemacht. Der Offizier, der mich vorher so genau betrachtet hatte, unterschrieb den Bogen auch.

Nach einer Weile kam ein Gendarm, der ein wenig deutsch sprach, und sagte mir, ich solle mit ihm zum Bahnhof gehen. Man zahlte mir zwei Frank dreißig Centimes, und gab mir ein Papier; Fenille de route stand oben darüber, und nun ging es zur Bahn.

Fortsetzung folgt.

An jedem Tage kann der „Erzähler vom Westermold“ neu bestellt werden. Der Bezugspreis beträgt für den Monat nur 50 Pf. (ohne Frangierlohn). Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Briefträger, unsere Aus-täger sowie die Geschäftsstelle in Hagenburg entgegen.

an zur Einfuhr von Eiern und Butter aus Holland — an denen gleichfalls dort Überfluß herrscht — in die Wege geleitet werden.

### Kleine Kriegspost.

**Hamburg, 21. Aug.** An dem Polizeihilfsdienst, der von den Hamburger Kriegervereinen und Schützengesellschaften organisiert wurde, werden sich auch die sozialdemokratischen Gewerkschaften und Vereine beteiligen.

**Strasburg i. Elz., 21. Aug.** Der militärische Oberbefehlshaber in Elzsaß-Vohringen erläßt folgende Bekanntmachung: Von Landesverrätern ist der Versuch gemacht worden, sich an die Telephonleitungen anzuschließen. Ich habe daher Befehl ergehen lassen, jeden, der sich unbefugt an einer Telephonleitung zu schaffen macht oder diese Bekanntmachung von den Anschlagstellen abreißt, sofort zu erschießen.

**Baderborn, 21. Aug.** Die erste französische Fabne, die im Gefecht bei Luneville in deutsche Hände fiel, ist von einem Westfalen genommen worden. Der Infanterist Fischer aus Nimbed bei Baderborn entriß sie im verzweifelten Raubkampf dem französischen Fabnenträger.

**Wien, 21. Aug.** Ägypten wird seit Ausbruch des Krieges vollständig als englische Provinz behandelt. Die Verwaltung des Landes befindet sich in Händen der britischen Militärbehörden. Ein englisches Dekret an die ägyptische Regierung verfügte, daß das ganze ägyptische Gebiet für Kriegszwecke Englands benützt werden könne.

**Wien, 21. Aug.** Die in München wohnhaften ehemaligen Erbprinzen Leopold Ferdinand und Karl Ferdinand, jetzt Leopold Bölling und Karl Burg, haben sich als Kriegsfreiwillige gemeldet und sind dem bayerischen Landsturm eingereiht worden.

**Bern, 21. Aug.** Wie schweizerische Blätter erfahren, hat das Pariser Polizeigericht 45 Personen, die am Sonntag, 8. August, auf Raub und Plünderung ausgingen, mit Strafen bis zu einem Jahr Gefängnis belegt.

**Petersburg, 21. Aug.** Die deutschen und österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen, die älter als 45 und jünger als 17 Jahre sind, haben die Erlaubnis erhalten, Rußland zu verlassen.

### Die gelbe Maske.

#### Gerichtetes Zeitbild.

Da schlüpfen sich die grinsenden Geisteser  
Begierig ein in unsere Kultur,  
Die gelben Fransen gukten uns in's Fenster  
Und gingen unsrer Größe auf die Spur.  
Und ihre schlaun Ravenäuglein gafften  
So fleißig und so still und lernbereit  
In alle Technik, alle Wissenschaften,  
Daß wir uns freuten ihrer Gründlichkeit.  
Nun hatten wohl die listigen Mongolen  
An Deutschlands reichen Schulen ausgelernt,  
Da machten sie sich lächelnd auf die Sohlen  
Und haben still und schleichend sich entfernt.  
An deutschen Quellen hatten sie getrunken  
Und ihren Geist gesättigt nach Begehr:  
Zum Danke fällt die Horde der Salunken  
Nest über ihren guten Meister her.  
Wie Aßion zum Schutze des Despoten  
Erhebt auch Japan unverschäm't das Haupt,  
Tritt auch der gelbe Affe mit den Pfoten  
Den Löwen, den er wurd am Boden glaubt.  
Doch wehe euch, ihr schabigen Geistes!  
Noch hat der Heu die unzerlegte Kraft,  
Die rechts und links mit gut geschlag'nen Schellen  
Die Russen und die Welchen niederrafft.  
Er wird auch Englands Übermut bezwingen,  
Von dem Bewußtsein seines Rechts geführt,  
Und wird es endlich zur Erkenntnis bringen,  
Daß Gott und nicht John Bull die Welt regiert.  
Und dann beendet er mit euch den Reigen,  
Dann wird auch euch trotz aller eurer List  
Das deutsche Volk mit seinen Häuten zeigen,  
Daß es noch immer euer Meister ist. □

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

+ Auch vom Großen Hauptquartier aus wird der Kaiser die Regierungsgeschäfte weiterführen. Nur für eine Anzahl minder wichtiger Angelegenheiten hat der Kaiser bis auf weiteres die Entscheidung dem Reichskanzler und dem Staatsministerium übertragen. Der Reichskanzler, der sich ebenfalls im Hauptquartier befindet, behält auch während seiner Abwesenheit von Berlin die obere Leitung der Reichsverwaltung in der Hand. Durch den Stellvertreter des Reichskanzlers Staatssekretär Dr. Delbrück werden Angelegenheiten erledigt, die keinen Rückschub dulden.

+ Der preussische Minister des Innern weist die Regierungspräsidenten darauf hin, Sorge zu tragen für die Aufrechterhaltung der Kinder- und Säuglingspflege. Durch Einberufung zahlreicher Ärzte und Pflegepersonen, sowie durch die Ablicht, für die Unterbringung verwundeter Krieger Raum zu gewinnen, seien zahlreiche Säuglingsheime, Fürsorgeheime, Krippen, Kruppelheimstätten und ähnliche Anstalten geschlossen worden. Dem dadurch hervorgerufenen Notstand muß alsbald abgeholfen werden. Zur Durchführung der erforderlichen Maßnahmen soll den Kreisärzten, Kreis- und Stadtwahlmännern entsprechende Weisung erteilt werden.

#### Italien.

\* Die römischen Blätter beginnen schon den Lebenslauf der Kandidaten für die bevorstehende Papstwahl zu veröffentlichen. Bei den kriegerischen Zeiten wird die Wahl, die zehn Tage nach dem Tode des Papstes beginnt, wahrscheinlich nur kurze Frist in Anspruch nehmen. Als Kandidaten werden genannt die Kardinalde Maffi, Ferrata, Granito di Belmonte, der frühere Nuntius in Wien, und de Sai. Der italienische Minister des Innern hat an die Vertreter Italiens im Auslande ein telegraphisches Rundschreiben gerichtet, in dem er versichert, daß Italien die Freiheit des Konklaves gewährleisten wird, daß die größten Erleichterungen gewährt und die größte Rücksicht gegen die daran teilnehmenden Kardinalde geübt werden würde.

### Aus In- und Ausland.

**Stuttgart, 22. Aug.** Bei der gestrigen Reichstagswahl im 17. Reichstagswahlkreise Zettina-Ravensburg-Sulgau-Riedlingen erhielt der von der Zentrumspartei aufgestellte Kandidat, Landesretor Steinele 13494 Stimmen, Gutsbesitzer Adolno-Kaltenburg 514 Stimmen. Zerplittert 19 Stimmen. Wahlberechtigt waren 30584. Nationalliberale und Sozialdemokraten hatten mit Rücksicht auf die gegenwärtigen feierlichen Zeiten ihre Kandidaten zurückgezogen.

**Berlin, 22. Aug.** Der Tod der Frau Wilson wird durch eine Meldung des Stockholmer Tagblad vom 19. August bestätigt. Danach ist Frau Wilsons Tod auf einen Unfall zurückzuführen, den die Gattin des Präsidenten im Februar erlitt, als sie eine Treppe herabfiel.

**New-York, 22. Aug.** Es ist ein Gesetzentwurf in Vorbereitung, der die Bundesregierung ermächtigt, 30 Millionen Dollar zur Beschaffung von Handelschiffen zu verausgaben, um die Ausfuhr von Getreide und sonstigen Nahrungsmitteln sowie von Baumwolle sicherzustellen. Das Projekt findet in der Öffentlichkeit eine günstige Aufnahme.

**Berlin, 21. Aug.** Der Oberstallmeister Freiherr von Ebede ist im Hauptquartier des Kaisers an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben.

**Berlin, 21. Aug.** Nach hier aus Buenos Aires vorliegenden Nachrichten fangen daselbst nach einigen Tagen der Beschränkung die Geschäfte wieder langsam an und die Situation ist ruhiger. Nur der Branco Francés del Rio de la Plata ist geschlossen.

### Wie steht es um die Zeitungen?

Das Organ des Vereins Deutscher Zeitungsverleger „Der Zeitungs-Verlag“ in Magdeburg bringt in seiner letzten Nummer einen Aufsatz aus der Feder eines Zeitungsfachmannes, den wir ohne Kommentar heute wiedergeben wollen.

Unter den zahlreichen Legenden, die sich in diesen Tagen gebildet haben und noch bilden, verdient für Zeitungsleute und Zeitungsleser die weitverbreitete Meinung verzeichnet zu werden, daß die Presse in Kriegszeiten ein „Geschäft“ oder sogar ein ausgezeichnetes Geschäft macht. Wie das Publikum zu dieser Ansicht kommt, ist schwer zu erklären; vielleicht deswegen, weil die Zeitungen als die Vermittler der mit Spannung erwarteten Neuigkeiten jetzt mehr Interesse bieten als unter normalen Verhältnissen, oder weil die Expeditionen von Menschen umlagert sind und der Verkauf von Extrablättern und Einzelnummern den Anschein eines nach außen steigerten Geschäftsbetriebes erweckt.

In Wahrheit sehen die Dinge ganz anders aus. Wohl kann ein anderer Erwerbsszweig hat derartige Opfer zu bringen und liegt infolge des Krieges so daneben wie das Zeitungsverlagsgeschäft. Gewiß leiden Handel und Wandel während des Krieges, aber sie gehen doch im allgemeinen weiter, solange nicht große und vernichtende Katastrophen über ein Volk hereingebrochen sind.

Der einzelne Gewerbetreibende kann doch noch mit einigen Einnahmen rechnen. Bei den Zeitungen hingegen liegt dies anders. Ihnen wird beim Ausbruch der Feindseligkeiten ihr Lebensnerv, die Einnahme aus Inseraten, mit einem Schläge unterbrochen. Das Zeitungsverlagsgeschäft als solches existiert nicht mehr. Damit sind den Zeitungen die Mittel genommen, aus denen sie ihren redaktionellen Teil zu alimentieren haben. Die Ansprüche an diesen redaktionellen Teil aber lassen in Kriegszeiten nicht nach, sie steigen vielmehr. Das Publikum fordert die rascheste Nachrichtenvermittlung. Andererseits erhöhen die privilegierten Vermittler der Nachrichten ihre Preise.

Der telephonische und telegraphische Verkehr ist lahmgelegt, so daß die Redaktionen auch mit ihren übrigen Nachrichtenquellen, Berliner Redaktionen usw., nur gegen die dreifache Gebühr verkehren können. Dazu kommt, daß die Redakteure, technischen und kaufmännischen Beamten, die Setzer und Buchdrucker zum Teil eingezogen sind, Papier, Farbe und Öl nur langsam oder zu erhöhten Preisen herbeigeschafft werden können — trotzdem aber soll die Zeitung pünktlich und regelmäßig erscheinen, so sie soll die neuesten und wichtigsten Nachrichten durch Extrablätter bekannt geben.

Hierzu kommen weitgehende Fürsorgekosten für den ganzen oder teilweise Unterhalt der Einberufenen bzw. deren zurückgebliebene Angehörige. Es gehören eiserne Nerven dazu, einem solchen Zustande gegenüber die Ruhe zu bewahren, namentlich wenn man bedenkt, daß überdies, wie selbstverständlich, die Zeitungsverleger von den allgemeinen Opfern an Gut und Blut nicht ausgenommen sind. Ist es unter solchen Verhältnissen verwunderlich, wenn bereits eine ganze Reihe von Zeitungen ihr Erscheinen einstellen müssen?

Die Zeitungsverleger werden, wie sie es bisher getan haben, so auch weiter ihre Pflicht tun. Sie dürfen hierfür aber wohl erwarten, daß die Verhältnisse, wie sie liegen, von dem Publikum in gerechter Weise gewürdigt werden, und daß ihnen die Anerkennung nicht verlagert wird, daß sie an Opferwilligkeit niemand nachstehen.

### Lokales und Provinzielles.

□ Die Sonnenfinsternis. Mit militärischer Pünktlichkeit — wie könnte es in Kriegszeiten auch anders sein? — hat sich die Sonnenfinsternis eingestellt. Sie wird als „Kriegsfinsternis 1914“ in der Menschlichen Gedächtnis fortleben und manchem abergläubischen Gemüt Nahrung zu allerlei dunkler und mystischen Kombinationen geben. Die Krieger des Altertums, die bei einer plötzlich eintretenden Sonnenfinsternis die Waffen fortwarfen und erschreckt flohen, haben für uns Aufgeklärte einen stark humoristischen Zug. Aber wir vergessen dabei ganz die ungeheure Wirkung, die ein solches Naturphänomen auf Menschen machen muß, die seine natürliche Erklärung nicht kennen, und in ihm die bedrohliche Warnung einer überirdischen Macht sehen. Bei weiß, daß der Herang, der plötzlich die strahlende Sonne am Himmel in eine schwarze Scheibe wandelt, nur durch den auf die Sonne fallenden Kernschatten des Mondes verursacht wird, ist gegen abergläubische Regungen gefeit. Aber wie die Krieger des Altertums, so gibt es auch in den europäischen Heeren noch Soldaten, die sich durch eine Sonnenfinsternis in Schrecken lassen. Die russische Seeresleitung ist gezwungen gewesen, an die Truppenbefehls-haber die Weisung ergehen zu lassen: „Macht eure Leute darauf aufmerksam, daß eine Sonnenfinsternis bevorsteht.“ Man fürchtete also allen Erstes eine Panik. Wir Deutsche können uns aber trösten, daß die Russen auch ohne Sonnenfinsternis auszureichen pflegen, wo sich unsere Soldaten bilden lassen. Rußland war uns übrigens in puncto Sonnenfinsternis voraus. Dort war sie auf einem 175 Kilometer breiten Streifen total, während wir in Deutschland uns mit 84 Prozent verfinsteter Sonnenfläche be-

zuzugemühten. Das sachte Licht, in das die Landschaft getaucht wurde, erinnerte an die Stimmung kurz vor einem Gewitter, wenn die Sonne plötzlich von schwarzen Wolken überhattet wird. Offentlich haben die vielen Beobachter des Phänomens die Vorsicht geübt, nicht ohne Schutzglas, und nicht mit gewöhnlichen blauen oder grünen Brillen in die Sonne zu blicken. Nur ein völlig geschwärztes Glas schützt vor gefährlichen Reizhautreizungen. Auch Sonnenbrille vermindert, nicht nur Granaten, Bomben und Kugeln, mit denen sich die Völker Europas überschütten.

**Hagenburg, 24. August.** Für die Mannschaften des ausgeübten Landsturms 2. Aufgebots finden Kontrollversammlungen im Reize statt und zwar am Mittwoch den 26. August in Hagenburg (Westendhalle) und am Donnerstag den 27. und Freitag den 28. August in Marienberg (Gasthaus zur Post). Wir verweisen die Kontrollpflichtigen auf die in der heutigen Nummer abgedruckte Bekanntmachung des Kgl. Bezirkskommandos Limburg.

\* Die Siegesnachrichten, die gestern und heute einliefen, lösten bei der ganzen Bevölkerung großen Jubel aus. Heute vormittag verkündeten die Glocken mit ehernem Munde die Siegesbotschaft in die Ferne und die Häuser der Stadt trugen Flagenstaud.

§ Feldpostsendungen. Die Kaiserl. Oberpostdirektion Frankfurt a. M. schreibt uns: Die schnelle Bearbeitung der Feldpostsendungen stößt bei der Postsammlung fortgesetzt auf Schwierigkeiten dadurch, daß zu den Feldpostkarten und Feldpostbriefumschlägen nur in wenigen Fällen Formulare mit Vordruck für die Angabe des Truppenteils verwandt werden und die Aufschriften vielfach unleserlich und unvollständig sind oder unverständliche Abkürzungen enthalten. Die Feldpostsendungen können nur dann pünktlich an die Empfänger gelangen, wenn die Aufschriften klar und übersichtlich geschrieben sind und unter Vermeidung jeder Abkürzung bestimmt und deutlich ergeben: welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regiment, welchem Bataillon, welcher Kompagnie oder welchem sonstigen Truppenteile der Empfänger angehört sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet. Diese Angaben werden am besten untereinander unten rechts niedergeschrieben. Daselbe gilt sinngemäß für die Sendungen an die Angehörigen der Marine. Ein Bestimmungsort ist auf den Sendungen an Angehörige der Truppen, die infolge von Marschbewegungen den Standort wechseln, nicht anzugeben. Gehört der Empfänger zu den Truppen einer Festungsbefahrung oder zu einem Ersatztruppenteil oder hat er überhaupt ein festes Standortquartier, so ist dies auf den Briefen usw. deutlich zu vermerken, außerdem darf in diesen Fällen die Angabe des Bestimmungsorts nicht fehlen. Die Ziffern in den Nummern der Divisionen, Regimenter usw. und der Name des Empfängers müssen deutlich, scharf und genügend groß geschrieben werden. Blasse Tinte und feine Schrift sind zu vermeiden. Auf allen Briefen nach dem Feldheer ist zweckmäßig der Name des Absenders anzugeben. Im eigenen Interesse des Publikums liegt es, diese Vorschriften genau zu beachten; nur dann kann Gewähr für richtige Ueberkunft der Sendungen übernommen werden. Formulare zu Feldpostkarten und Feldpostbriefumschlägen mit vorgeschriebenem Vordruck sind bei den Postanstalten erhältlich zum Preise von 1 Pf. für 2 Briefumschläge und von 5 Pf. für 10 Feldpostkarten.

§ Bahnamtliches. Von heute ab wird auf den preussisch-bessischen Staatsbahnen der Güterverkehr im vollen Umfange wieder aufgenommen. Ausgeschlossen bleibt der gesamte Güterverkehr nach Stationen südlich der Weichsel und des linksrheinischen Gebiets, südlich der Linie Homburg—Benlo. Eine allgemeine Transportpflicht der Eisenbahn besteht noch nicht; die Eisenbahnverwaltung ist deshalb jederzeit in der Lage, bei drohender Ueberfüllung der Güterböden und Bahnhöfe die Güterannahme einzustellen.

Frankfurt a. M., 22. August. Die Arbeitslosigkeit in Frankfurt ist stark im Zunehmen begriffen. Es ist bereits mitgeteilt worden, daß 56 Betriebe der Metallindustrie geschlossen worden sind. Damit sind etwa 1200 Arbeiter mit ihren Familien brotlos geworden. Die Buchdrucker mit 400 Arbeitslosen, die Schneider 600, die Zimmerleute nahezu 200 und die Bauarbeiter etwa 1200. Bei dem Holzarbeiterverband stellen die Tischler die größte Zahl der Arbeitslosen. Im Gewerkschaftshaus stehen in dichtgedrängten Reihen arbeitslose Frauen und Männer umher, um entweder Unterstützung, oder um Arbeit nachzugehen. Die Ortskrankenkasse hat in dieser schweren Zeit rund 30000 Mitglieder verloren. Die Arbeitgeber würden sich ein Verdienst erwerben, wenn sie ihre Betriebe, wenn auch mit verkürzter Arbeitszeit, aufrecht erhalten würden.

#### Kurze Nachrichten.

Polizeikommissar a. D. Bochwig in Wiesbaden, Veteran von 1864, 1866 und 1870/71, hat von seinen zahlreichen Lebensauszeichnungen einen russischen und zwei belgische Orden dem Roten Kreuz zur beliebigen Verwertung übergeben. — Am Samstag Mittag traf in Frankfurt a. M. abermals ein stark besetzter Sonderzug mit Amerikanern und Niederländern hier ein und zwar aus der Schweiz. Der Zug ging alsbald nach Köln weiter. — Ein großer Teil der noch in Bad Homburg anwesenden Russen und Engländer hat sich nach Bad Nauheim begeben, von wo aus ihnen Gelegenheit zur Heimreise geboten ist. Die Zahl der in Bad Homburg weilenden Amerikaner ist noch bedeutend. — In Cassel verstarb im 68. Lebensjahre der Generalsuperintendent der untern Reichsgemeinschaft im Bezirk Cassel, Geheimrat Konstantinrat D. Wilhelm Pfeiffer. Der Verstorbene war aus Panau gebürtig.

### Nah und fern.

□ Unsere Hauen. Ein junger preussischer Offizier berichtet dem Tabl. i. Lit.: Ein Mann steht ganz allein auf Bienen; sein Pferd hatte er in einem Garten stehen. Er hatte nur noch fünf Patronen. Da kommt eine russische Kosakenpatrouille von sechs Mann auf ihn zu. Er bleibt

ruhig stehen und schießt, abgelesen natürlich. Er schießt den ersten runter, den zweiten, den dritten, den vierten. Die russischen Kerls haben nun bemerkt, daß er nur ein einziger ist. Sie wollen ihn also attackieren. Er schießt mit seiner letzten Kugel auf das Pferd eines der beiden, so daß der Russe unter das Pferd liegende hervorgekrabbelte ist und auf ihn losgeht, sagt der brave Mann (ein Nekras übrigens): „Da ich keine Patrone mehr habe, muß ich dich kostecheil“ Gelagt, getan! — Der Mann ist sofort zum Unteroffizier befördert und zum Eisernen Kreuz vorgerückt worden.

**Isiwolski's Villa.** In Rottach bei Tegernsee soll demnächst die Villa des russischen Staatsmannes und großen Deutschenfeindes Isiwolski verkauft werden. Hier hielt sich dieser auf, als er russischer Gesandter in München war und auch noch später, als er Minister des Äußeren in St. Petersburg und russischer Botschafter in Paris war. Sein Sohn ist inzwischen als Freiwilliger in die französische Armee eingetreten. Erst vor ein paar Wochen leitete Isiwolski seinem Kastellan mit, daß er in diesem Jahre nicht nach Rottach kommen werde; er wußte wohl, was kam.

**Bombenexplosion in einem italienischen Zug.** In einem Wagen erster Klasse eines Eisenbahnzuges von Neapel nach Rom, in dem u. a. der bekannte Kardinal Vanutelli reiste, platzte bei Station Segni eine Bombe. Aus den Wagentrümmern wurden fünf Verwundete herausgeholt. Andere Bomben platzen ohne Folgen im Magazin des Neapeler Bahnhofes. Der Urheber ist unbekannt. Die italienische Regierung hat auf die Ergreifung des Attentäters eine Belohnung von 10 000 Lire gesetzt.

### Bunte Zeitung.

Wie unsere Blaujacken denken. Aus dem Brief eines Marineoffiziers teilt ein Münchener Blatt folgende für den Todesmut und die Entschlossenheit unserer blauen Jungen bezeichnende Stellen mit: „Wir an der vordersten Front haben mit dem Leben abgeschlossen. Wir leben nur für die Gegenwart. Für die Zukunft beherrscht uns nur der Gedanke: Rache zu nehmen für all' das namenlose Unheil, welches unsere Feinde über die Bewohner unseres Vaterlandes heraufbeschworen haben. Von uns werde ihr zur Zeit nicht viel hören, da keine amtlichen Marineneurichten herausgegeben werden. Doch ihr könnt beruhigt sein, Tag und Nacht, zu jeder Minute sind wir auf der Lauer. Und wenn unsere großen Brummer reden, dann ist die Hölle auf Erden da. Splinter werden fliegen haben wie drüben. Wir werden nicht weichen, nur über uns geht der Weg. Feigheit oder Furcht kennen wir nicht. Es ist zur Ehrensache der Besatzung gemacht, dem Namen unseres Schiffes keine Schande zu machen. Wenn man längere Zeit mit dem Tod spielt und ihn stündlich vor Augen hat, so hat er nichts Schreckliches mehr an sich. Was hat man auch viel als Junggelei zu verlieren? Nur um eins bitte ich den Lenker der Geschicke für mich: Er möge mich, als jungen, kräftigen Menschen, nicht zum Krüppel werden lassen. Lieber ein Ende, als andern

Leuten jahrelang zur Last fallen. Ich fühle an meiner Kanone manchmal das ungebändigte Verlangen: Raus, ran an den Gegner, Tod und Verderben in die Reihen dieser Friedensstörer. Was wir zu leisten vermögen, hat der wadere Kreuzer „Augsburg“ schon gezeigt . . .“

**Frau v. Moltke's Neifefeld.** Die Gattin des deutschen Generalstabschefs soll schon vor dem Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges Frankreichs Boden zu fühlen bekommen haben. Ein italienisches Blatt läßt sich darüber aus Paris folgendes berichten: In Aix-les-Bains hat der patriotische Fanatismus zu einer interessanten Episode geführt. Durch Zufall befand sich daselbst zu Beginn der Mobilmachung noch eine deutsche Dame, und zwar keine geringere, als die Gattin des Generalstabschefs v. Moltke. Klugerweise dachte die Dame sofort an die Abreise und begab sich, da sie kein Geld besaß, zur Bank von Frankreich, um auf eine Zahlungsanweisung über 10 000 Mark (sowie pflegen ja deutsche Damen gewöhnlich ins Bad mitzunehmen! Die Red.) Geld zu erheben. Es fand sich aber auch nicht eine Bank, die ihr Geld geben wollte: ein kleiner politischer Boykott, der zur Folge hatte, daß Frau v. Moltke sich das Neifefeld bei allen möglichen Leuten zusammenborgen mußte. Die Geschichte ist wahrscheinlich frei erfunden, aber es kann schon vorkommen, daß man in so aufgeregter Zeit kein Kleingeld bei sich hat, selbst wenn man sonst noch weit mehr als Zahlungsanweisungen über 10 000 Mark mit sich herumträgt. In Mailand ist sogar der Milliardär Vanderbilt in Geldverlegenheit geraten, da seine Zahlungsanweisungen von keinem Menschen angenommen wurden. Durch Vermittlung und auf Kosten des amerikanischen Botschafters in Rom wurden Vanderbilt und mehrere andere Amerikaner schließlich nach ihrer Heimat zurückbefördert.

**Was ist Neutralität?** Folgende kleine Geschichte teilt ein Leser eines Hamburger Blattes mit: „Meine Tochter ist im Kinderhort in der Poolstraße. Ein kleines Mädchen von sechs Jahren sagt zu ihr: „Fräulein, nich wahr, Italien bleibt neutrool.“ — „Weißt du denn, was neutral heißt?“ — „Nawoll“, sagt die Kleine, „det heet, ei blifft mit de Fingers davon.“

### Kriegsgewitter.

Von Th. Günz-Rohbach (Westerwald).

Kriegsgewitter  
Zogen herauf,  
Setzten die Welt in Brand  
Und rollen gleich donnerndem Troß  
Durch der Deutschen friedliches Land.

Starr sah mich an,  
Erschittert — halb immer noch zweifelnd —  
Mein Nachbar,  
Ein biederer „Wäcker“ und Landwehrmann,  
Der jenes denkwürdigen Abends am ersten Augusttag  
Das Kornfeld entlang schritt — bedächtig und ernstfroh:  
Starr blickt' er auf ob des Unfaßlichen,

Das ich ihm zurief:  
Mobil! es gibt Krieg.

Der bisher kindfromm vertraute  
Und wohlgenut hartte —  
Vange Tage —  
Auf des Allmächtigen,  
Uns den Frieden gütig bewahrendes  
Wunder vom Himmel,  
Stand jetzt ergriffen ob des Entsetzlichen,  
Das er bedachte:  
Mobil! Das ist Krieg.

Doch nur eine Sekunde:  
Da ging ein Ruck durch den Starren, den tief Erschreckten;  
Da ward er Soldat und Krieger,  
Der friedliche Bauer, der Gatte und Vater.  
Wie wuchs er zum Helben und Rädler!  
Ein Feuer sprühte aus seinen Augen:  
Nun wollen wir sehen, zu was wir taugen!  
Die Glenden, pfui, voll Neid und Geifer,  
Sie haben uns lang schon beschimpft und bedroht  
Und leghin schändlich belogen;  
Doch wartet: noch lebt der alte Gott,  
Der Gerechte, und wir sind noch nicht betrogen.

Ich hab' gebient bei der Artillerie  
Und geh' jetzt mit.  
Da soll ihnen Hören und Sehn vergehn —  
Den Russen drüben wie auch den Welschen —  
Wenn über die Berge  
Unsre schweren Geschütze donnern  
Und ihre Reihen niedermahn.  
Die Sprache werden sie wohl verstehn.  
Wenn der Bleihagel pfeift und um sie peitscht,  
Wenn die Reiterchar wie der Sturm daher braust  
Und Säbel blitzen in deutscher Faust,  
Dann sollen sie laufen,  
Dann sollen sie fallen  
Im Feld  
Wie die Hasen.

Das sind des Krieges Gewitter.  
Sie steigen drohend herauf  
Aus Millionen deutscher Herzen;  
Beh euch! Denn jetzt geht's drauf.

### Weilburger Wetterdienst.

Borausichtiges Wetter für Dienstag den 25. August 1914.  
Zeitweise wolkig, strichweise Gewitter oder Gewitterregen, ein wenig kühl.

Die Urliste der in der Stadt Hachenburg wohnenden Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt gemäß §§ 36 Abs. 2 und 85 des Gerichtsverfassungsgesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 20. Mai 1898 in der Zeit vom 23. bis einschließlich 30. ds. Mts. im Rathause zu Jedermanns Einsicht offen.

Gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste kann innerhalb der erwähnten Frist Einspruch erhoben werden.

Hachenburg, den 22. August 1914.

Der Bürgermeister:  
Steinhaus.

**Tapeten**  
in großer Auswahl.  
Reste besonders billig.  
Wilh. Pickel, Jnh. Carl Pickel  
Hachenburg.

Empfehle in reichhaltigster Auswahl  
**Herren- und Damenuhren**  
**Ketten**  
sowie alle Arten Goldwaren  
als: Broschen, Ohrringe, Kolliers,  
Damen- und Herren-Ringe usw.  
Reelle Bedienung. Billigste Preise.  
**H. Backhaus, Hachenburg**  
Uhren- und Goldwarenhandlung.

**E. Magnus, Herborn**  
aus nur ersten Fabriken in allen  
günstigen Zahlungsbedingungen. Bezahlte Note wird bei Kauf  
in Abzug gebracht. Vorteilhafteste Bezugsquelle für  
**Harmoniums sowie sämtliche Musikinstrumente.**

### Bekanntmachung.

#### Kontrollversammlungen

der Mannschaften des ausgebildeten Landsturms  
2 Aufgebots.

Für die ausgebildeten Mannschaften des Landsturms 2. Aufgebots werden hiermit Kontrollversammlungen angesetzt. Es haben alle bis jetzt nicht eingestellten ausgebildeten Mannschaften des Landsturms 2. Aufgebots zu erscheinen, das sind alle diejenigen, die aus der Landwehr 2. Aufgebots zum Landsturm übergetreten sind und das 45. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Hierzu gehören auch die geübten Ersatzreservisten einschließlich derjenigen, die nur kurze Zeit gedient haben und dann der Ersatz-Reserve überwiesen worden sind.

**Sämtliche Militärpapiere sind mitzubringen.**  
Wer durch Krankheit verhindert ist an der Kontrollversammlung teilzunehmen, hat seinen Militärpaß mit einem ärztlichen Attest oder polizeilicher Bescheinigung über die Wegeunfähigkeit durch einen anderen dem Bezirkfeldwebel vorlegen zu lassen.

Die Mannschaften werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie unter den Kriegsgesetzen stehen und Nichtbefolgung dieses Befehls strenge Bestrafung zur Folge hat.  
Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß alle vorbezeichneten Mannschaften vom Tage der Kontrollversammlung ab in regelrechter militärischer Kontrolle stehen und sich wie die Mannschaften des Urlaubenstandes an- und abmelden haben.

Gendarmen sind Vorgesetzte!

Zimburg a. L., den 22. August 1914.

Königliches Bezirkskommando:

Stein,  
Major z. D. und stellv. Bezirkskommandeur.

Die Kontrollversammlungen finden statt:  
am **Mittwoch, den 26. August 1914, Vorm. 8 Uhr** in Hachenburg, Hotel Westend, für die Orte Hachenburg, Alpeocod, Altkadt, Gehlert, Pörlbach, Mittelharter, Müschenbach, Niederharter, Rister, Oberharter und Streithausen;

am **Mittwoch, den 26. August 1914, Nachm. 2 Uhr** in Hachenburg, Hotel Westend, für die Orte Alstert, Ahegast, Berod b. P., Borod, Dreifelden, Giefenhausen, Heimborn, Heuzert, Höchstebach, Korb, Kroppach, Kumbert, Limbach, Linden, Lothum, Ludenbach, Marzhausen, Rudenbach und Münderbach;

am **Donnerstag, den 27. August 1914, Vorm. 8.30 Uhr** ebendasselbst für die Orte Niederndorfbach, Oberndorfbach, Rogbach, Schmidthahn, Stein-Wingert, Steinebach, Wahrtrod, Wellenbach, Wied und Winkelbach.

In Marienberg am **Donnerstag, den 27. August 1914, Nachm. 3 Uhr**, Gasthaus zur Post, für die Orte Bach, Eichenstruth, Großseifen, Hahn, Hardt, Langenbach b. M., Rachenberg, Pfuhl, Stangenrod, Stadthausen-Jäsaeth und Zinhain.

**Freitag, den 28. August 1914, ebenda, Vorm. 8.30 Uhr**, für die Mannschaften der Orte Alertchen, Bellingen, Bölsberg, Breitthausen, Büdingen, Dreibach, Eupel, Gabach, Gehr-Nighausen, Hinterkirch, Hintermühlen, Höhn-Neudorf, Höljenhausen, Hof, Radeberg, Rieburg, Langenbach b. Rieburg, Langenhahn, Langenbrüden und Liebenseid.

**Freitag, den 28. August 1914, Nachm. 2 Uhr ebendasselbst** für die Orte Wölsfeld, Wörsen, Neunkhausen, Nocken-Breitthausen, Oellingen, Pöhlen, Roggenhahn, Schönberg, Stein-Neukirch, Stockum, Todtenberg, Umanau, Weizenberg und Wilingen.

Statt Karten.  
Heute wurde uns ein gesunder, kräftiger  
Junge geschenkt.  
Kroppach, Sonntag den 23. August 1914.  
Pfarrer Adolf Müller und Frau  
Emmy geb. Maurer.

**Herdbadeofen „Saxonia“**  
verschafft jeder Wohnung eine billige  
und doch gute Bade-Einrichtung.  
Liefert in 25 Minuten ein Bad für  
nur 5 Pfennig Brennlosten infolge  
eigener Innenkonstruktion. —  
Leicht transportabel. Auf jeden Herd passend.  
**Josef Schwan :: Hachenburg.**

**Elektr. Bügeleisen**  
das Stück zu Mk. 12.50  
inklusive 2 Meter Leitungssch. att  
empfiehlt  
**Pickel & Schneider, Westerwald-Elektrizitätswerk**  
Hachenburg.

**Miele**  
der Name der  
**Qualitätswaschmaschine**  
für Hand-, Kraft- und elektrischen Antrieb  
**Miele & Co. Maschinenfabrik**  
Gütersloh  
Größte Spezialfabrik Deutschlands für Misch-  
zentrifugen, Butter-, Wasch-, Wring- u. Mangel-  
maschinen. In allen einschl. Gesch. z. haben

Briefumschläge in allen Formaten und Qualitäten  
Buehndruckerei des „Krzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.